

Ökumenisches Geistliches Zentrum der Diakonie Neuendettelsau

Ecumenical **S**piritual **C**enter



Ökumenisch – diakonischer Arbeitskreis
Dokumentation theologischer Basistexte



Zum Ökumenisch – diakonischen Arbeitskreis des ESC

Im ökumenischen Miteinander ist es wichtig, die geistlichen Gaben der verschiedenen christlichen Traditionen kennen zu lernen, sich davon bereichern zu lassen und so voneinander zu lernen. Daher soll das Ökumenische Geistliche Zentrum / Ecumenical Spiritual Center (ESC) einen intensiven Austausch mit Gemeinden, Kirchen und geistlichen Gemeinschaften auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Arbeitsbereichen anbahnen und leben. Diesem Anliegen dient der ökumenisch-diakonische Arbeitskreis. Neben Vertretern der diakonischen Gemeinschaften innerhalb der Diakonie Neuendettelsau gehören dem Arbeitskreis zum Teil hochrangige Vertreterinnen und Vertreter von vier unterschiedlichen Konfessionen ein, aus der ev.-luth. Kirche, der römisch - katholischen Kirche, der rumänischen orthodoxen Kirche und aus der armenisch - apostolischen orthodoxen Kirche.

Auf der Grundlage der Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica, einer ökumenischen Vereinbarung, die als Ergebnis der ersten theologischen Konsultation angesehen werden kann, gilt es, die gemeinsame Verantwortung für den Dienst der Versöhnung (nach 2. Korinther 5,18) wahrzunehmen und auszugestalten. In der Erklärung heißt es: „1. Der diakonische Dienst der Kirchen dient der gesellschaftlichen Sinnorientierung, Entwicklung und Erneuerung. Ökumenische Diakonie bietet die Chance der christlichen Solidarität für die Erneuerung der Sozialkultur. Gemeinsam wollen wir uns für die Gestaltung der sozial-diakonischen Politik in Europa einsetzen.“

Die Förderung des spirituellen Lebens – insbesondere auch durch den Austausch über konfessionelle Grenzen hinweg – sowie die Mitarbeit an konkreten diakonischen Projekten ist Ziel des ökumenisch-diakonischen Arbeitskreises.

Neuendettelsauer Charta Oecumenica Diaconica

LEBEN
GESTALTEN



Die Teilnehmenden der Theologischen Konsultation des Ökumenischen Geistlichen Zentrums (Ecumenical Spiritual Center) Neuendettelsau vom 10.-11.04.08 zum Thema „Alle Diakonie geht vom Altar aus“ – Die soziale Arbeit der Ev. Kirche in Deutschland und der Rumänisch-Orthodoxen Kirche im ökumenischen Dialog geben folgende gemeinsame Erklärung ab:

1. Diakonisches Handeln als Dienst am Nächsten ist in der Regel nicht örtlich begrenzt, sondern wird zu einer globalen, länder- und konfessions-überschreitenden Aufgabe. Christen unterschiedlicher Konfessionen bringen sich in den vielfältigen Dienst am Nächsten ein. Diakonischer Dienst ist stets ein Dienst in ökumenischer Perspektive. Er ist Ausdruck der Gottesliebe und der politischen Verantwortung für den Frieden und die soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft.
2. Ökumene zu leben, bedeutet eine Einheit zu wahren und zu bezeugen, die im Bekenntnis zu Jesus Christus vorgegeben ist: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“ (Eph 4, 5-6). Ein Ausdruck gemeinsamer Überzeugungen ist die charta oecumenica. Den festgehaltenen Konsens gilt es in gelebter Gemeinschaft umzusetzen. Es kann keinen consensus fidelium ohne das consentire mit den Armen, Kranken, Benachteiligten, Hilfsbedürftigen und Machtlosen der Gesellschaft geben.
3. In der Verbundenheit der gemeinsamen Berufung und des Auftrags Christi verpflichten wir uns in sozialer Verantwortung zu einer ökumenischen Diakonie für eine menschenwürdige Gesellschaft.
4. Die christliche Diakonie ist öffentliche Diakonie. Die Kirchen nehmen durch die Diakonie ihre sozial-politische Verantwortung wahr, indem sie sich in der Zivilgesellschaft für die Rechte der Armen, der Kranken und der Vernachlässigten einsetzen. Diakonisch-ökumenisches Engagement meint eine Anerkennung des Menschen in seiner unantastbaren Menschenwürde als einzigartige Person als imago Dei.

5. Gott hat uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Auftrag zur Versöhnung übertragen (2 Kor 5,18). Die Diakonie der Versöhnung ist die Gabe Gottes und die Quelle des neuen, eschatologischen Lebens. Im diakonischen Handeln äußert sich der wesentliche Beitrag der Kirchen für die Umgestaltung der Gesellschaft gemäß der christlichen Werte. Im Geist der ökumenischen Solidarität verpflichten wir uns zur gemeinsamen Arbeit für die Entfaltung von gesellschaftlichen Kräften, die aus der Dynamik der göttlichen Liebe leben (Joh 15, 12-13). Angesichts der heutigen Herausforderungen der Globalisierung nehmen die christlichen Kirchen und die Diakonie ihre Aufgaben ernst und suchen in ökumenischer Offenheit nach gemeinsamen wirtschaftlichen und sozio-ökonomischen Lösungen für eine Zukunft in Solidarität, Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Menschenwürde.

6. So verstanden will die Diakonie in der Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung „Miteinander die Prägekraft des Christentums stärken“ (Huber). Der diakonische Dienst der Kirchen dient der gesellschaftlichen Sinnorientierung, Entwicklung und Erneuerung. Ökumenische Diakonie bietet die Chance der christlichen Solidarität für die Erneuerung der Sozialkultur. Gemeinsam wollen wir uns für die Gestaltung der sozial-diakonischen Politik in Europa einsetzen.

7. Ökumenische Diakonie lebt auch von der ökumenischen Spiritualität, von einem Gebet für- und miteinander, von gemeinsamen Gottesdiensten, Feiern, Singen. Die Quelle des diakonischen Handelns liegt im Gottesdienst. Wilhelm Löhes Leitsatz: „Alle Diakonie geht vom Altar aus“ bringt die Grundüberzeugung der orthodoxen und der evangelischen Spiritualität auf dem Punkt. Neben der Koinonia, der Martyria und der Leiturgia ist die Diakonia ein Wesensmerkmal der Kirche, eine konkrete Äußerung der Liebesgemeinschaft des dreieinigen Gottes, eine Antizipation des Reiches Gottes und des eschatologischen Heils. Die christliche Diakonie ist liturgisch und lebt von der Epiklese des Heiligen Geistes, als Geist der Freiheit, der Gemeinschaft und des ewigen Lebens. Die Diakonie ist eine Teilhabe an der Sendung des Sohnes und des Heiligen Geistes durch den Vater (Joh 20,21; Math 28,19-20), damit die Welt die Gemeinschaft des Gottesreiches erfahren kann. So bilden Leiturgia, Koinonia und Diakonia die Basis der ökumenischen Diakonie.

8. Die Diakonie Neuendettelsau wird mit dem Erzbistum Tomis und der Metropolie für Deutschland, Nord- und Zentraleuropa der Rumänisch-Orthodoxen Kirche gemeinsame diakonische Projekte in Rumänien verwirklichen. In regelmäßigen gemeinsamen Gottesdiensten finden wir Stärkung, in theologischen Konsultationen gewinnen wir weiteres Wissen voneinander und Verständnis füreinander.

9. In diesem Sinn legen wir unsere gemeinsame Überzeugung in dieser charta oecumenica diaconica nieder.

Neuendettelsau, 11. April 2008

Metropolit Dr. Serafim Joanta
Rumänisch Orthodoxe Metropolie für
Deutschland, Zentral- und Nordeuropa
Nürnberg / Deutschland

Erzbischof Dr. Teodosie
Erzbistum Tomis
Constanta / Rumänien

Rektor Prof. Dr. h. c. Hermann Schoenauer
Evang.-Luth. Diakoniewerk Neuendettelsau
Deutschland

Pfarrer Dr. Jürgen Henkel
Evangelische Akademie Siebenbügen
Sibiu / Rumänien

Pfarrer Mathias Hartmann
Internationale Akademie DiaLog
Kirchen Neuendettelsau/Deutschland

Dr. Daniel Munteanu
Arbeitsgemeinschaft Christlicher
Nürnberg / Deutschland

CHARTA OECUMENICA

Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa

“Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist”

Als Konferenz Europäischer Kirchen und als Rat der Europäischen Bischofskonferenzen¹ sind wir im Geist der Botschaft der beiden Europäischen Ökumenischen Versammlungen von Basel 1989 und von Graz 1997 fest entschlossen, die unter uns gewachsene Gemeinschaft zu bewahren und fortzuentwickeln. Wir danken unserem Dreieinigen Gott, dass er durch seinen Heiligen Geist unsere Schritte zu einer immer intensiveren Gemeinschaft führt.

Vielfältige Formen der ökumenischen Zusammenarbeit haben sich bereits bewährt. In Treue zu dem Gebet Christi: “Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, sollen auch sie eins sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast” (Johannes 17, 21), dürfen wir jedoch bei dem jetzigen Zustand nicht stehenbleiben. Im Bewusstsein unserer Schuld und zur Umkehr bereit müssen wir uns bemühen, die unter uns noch bestehenden Spaltungen zu überwinden, damit wir gemeinsam die Botschaft des Evangeliums unter den Völkern glaubwürdig verkündigen.

Im gemeinsamen Hören auf Gottes Wort in der Heiligen Schrift und herausgefordert zum Bekenntnis unseres gemeinsamen Glaubens sowie im gemeinsamen Handeln gemäss der erkannten Wahrheit wollen wir Zeugnis geben von der Liebe und Hoffnung für alle Menschen.

Auf unserem europäischen Kontinent zwischen Atlantik und Ural, zwischen Nordkap und Mittelmeer, der heute mehr denn je durch eine plurale Kultur geprägt wird, wollen wir mit dem Evangelium für die Würde der menschlichen Person als Gottes Ebenbild eintreten und als Kirchen gemeinsam dazu beitragen, Völker und Kulturen zu versöhnen.

In diesem Sinn nehmen wir diese Charta als gemeinsame Verpflichtung zum Dialog und zur Zusammenarbeit an. Sie beschreibt grundlegende ökumenische Aufgaben und leitet daraus eine Reihe von Leitlinien und Verpflichtungen ab. Sie soll auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens eine ökumenische Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit fördern und dafür einen verbindlichen Masstab schaffen. Sie hat jedoch keinen lehramtlich-dogmatischen oder kirchenrechtlich-gesetzlichen Charakter. Ihre Verbindlichkeit besteht vielmehr in der Selbstverpflichtung der europäischen Kirchen und ökumenischen Organisationen. Diese können für ihren Bereich auf der Grundlage dieses Basistextes eigene Zusätze und gemeinsame Perspektiven formulieren, die sich konkret mit ihren besonderen Herausforderungen und den sich daraus ergebenden Verpflichtungen befassen.

¹ Zur Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) gehören die meisten orthodoxen, reformatorischen, anglikanischen, freikirchlichen und altkatholischen Kirchen in Europa. Im Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) sind die römisch-katholischen Bischofskonferenzen in Europa zusammengeschlossen.

I.

WIR GLAUBEN “DIE EINE, HEILIGE, KATHOLISCHE UND APOSTOLISCHE KIRCHE”

“Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. E i n Leib und e i n Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; e i n Herr, e i n Glaube, e i n e Taufe, e i n Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist” (Epheser 4, 3-6)

1. Gemeinsam zur Einheit im Glauben berufen

Mit dem Evangelium Jesu Christi, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt wird und im Ökumenischen Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (381) zum Ausdruck kommt, glauben wir an den Dreieinigen Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Weil wir mit diesem Credo “die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche” bekennen, besteht unsere unerlässliche ökumenische Aufgabe darin, diese Einheit, die immer Gottes Gabe ist, sichtbar werden zu lassen.

Noch verhindern wesentliche Unterschiede im Glauben die sichtbare Einheit. Es gibt verschiedene Auffassungen, vor allem von der Kirche und ihrer Einheit, von den Sakramenten und den Ämtern. Damit dürfen wir uns nicht abfinden. Jesus Christus hat uns am Kreuz seine Liebe und das Geheimnis der Versöhnung geoffenbart; in seiner Nachfolge wollen wir alles uns Mögliche tun, die noch bestehenden kirchentrennenden Probleme und Hindernisse zu überwinden.

Wir verpflichten uns,

- der apostolischen Mahnung des Epheserbriefes zu folgen und uns beharrlich um ein gemeinsames Verständnis der Heilsbotschaft Christi im Evangelium zu bemühen;
- in der Kraft des Heiligen Geistes auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken, die ihren Ausdruck in der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft findet sowie im gemeinsamen Zeugnis und Dienst.

II.

AUF DEM WEG ZUR SICHTBAREN GEMEINSCHAFT DER KIRCHEN IN EUROPA

**“Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid:
wenn ihr einander liebt” (Johannes 13, 35)**

2. Gemeinsam das Evangelium verkündigen

Die wichtigste Aufgabe der Kirchen in Europa ist es, gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen. Angesichts vielfältiger Orientierungslosigkeit, der Entfremdung von christlichen Werten, aber auch mannigfacher Suche nach Sinn sind die Christinnen und Christen besonders herausgefordert, ihren Glauben zu bezeugen. Dazu bedarf es des verstärkten Engagements und des Erfahrungsaustausches in Katechese und Seelsorge in den Ortsgemeinden. Ebenso wichtig ist es, dass das ganze Volk Gottes gemeinsam das Evangelium in die gesellschaftliche Öffentlichkeit hinein vermittelt wie auch durch sozialen Einsatz und die Wahrnehmung von politischer Verantwortung zur Geltung bringt.

Wir verpflichten uns,

- über unsere Initiativen zur Evangelisierung mit den anderen Kirchen zu sprechen, darüber Vereinbarungen zu treffen und so schädliche Konkurrenz sowie die Gefahr neuer Spaltungen zu vermeiden;
- anzuerkennen, dass jeder Mensch seine religiöse und kirchliche Bindung in freier Gewissensentscheidung wählen kann. Niemand darf durch moralischen Druck oder materielle Anreize zur Konversion bewegt werden; ebenso darf niemand an einer aus freien Stücken erfolgenden Konversion gehindert werden.

3. Aufeinander zugehen

Im Geiste des Evangeliums müssen wir gemeinsam die Geschichte der christlichen Kirchen aufarbeiten, die durch viele gute Erfahrungen, aber auch durch Spaltungen, Verfeindungen und sogar durch kriegerische Auseinandersetzungen geprägt ist. Menschliche Schuld, Mangel an Liebe und häufiger Missbrauch von Glaube und Kirchen für politische Interessen haben die Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses schwer beschädigt.

Ökumene beginnt deshalb für die Christinnen und Christen mit der Erneuerung der Herzen und der Bereitschaft zu Busse und Umkehr. In der ökumenischen Bewegung ist Versöhnung bereits gewachsen.

Wichtig ist es, die geistlichen Gaben der verschiedenen christlichen Traditionen zu erkennen, voneinander zu lernen und sich so beschenken zu lassen. Für die weitere Entfaltung der Ökumene ist es besonders erforderlich, die Erfahrungen und Erwartungen der Jugend einzubeziehen und ihre Mitwirkung nach Kräften zu fördern.

Wir verpflichten uns,

- Selbstgenügsamkeit zu überwinden und Vorurteile zu beseitigen, die Begegnung mit einander zu suchen und füreinander da zu sein;
- ökumenische Offenheit und Zusammenarbeit in der christlichen Erziehung, in der theologischen Aus- und Fortbildung sowie auch in der Forschung zu fördern.

4. Gemeinsam handeln

Ökumene geschieht bereits in vielfältigen Formen gemeinsamen Handelns. Viele Christinnen und Christen aus verschiedenen Kirchen leben und wirken gemeinsam in Freundschaften, in der Nachbarschaft, im Beruf und in ihren Familien. Insbesondere konfessionsverschiedene Ehen müssen darin unterstützt werden, Ökumene in ihrem Alltag zu leben.

Wir empfehlen, auf örtlicher, regionaler, nationaler und internationaler Ebene bi- und multilaterale ökumenische Gremien für die Zusammenarbeit einzurichten und zu unterhalten. Auf der europäischen Ebene ist es nötig, die Zusammenarbeit zwischen der Konferenz Europäischer Kirchen und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen zu stärken und weitere Europäische Ökumenische Versammlungen durchzuführen.

Bei Konflikten zwischen den Kirchen sollen Bemühungen um Vermittlung und Frieden initiiert bzw. unterstützt werden.

Wir verpflichten uns,

- auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens gemeinsam zu handeln, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens oder grössere Zweckmäßigkeit dem entgegenstehen;
- die Rechte von Minderheiten zu verteidigen und zu helfen, Missverständnisse und Vorurteile zwischen Mehrheits- und Minderheitskirchen in unseren Ländern abzubauen.

5. Miteinander beten

Die Ökumene lebt davon, dass wir Gottes Wort gemeinsam hören und den Heiligen Geist in uns und durch uns wirken lassen. Kraft der dadurch empfangenen Gnade gibt es heute vielfältige Bestrebungen, durch Gebete und Gottesdienste die geistliche Gemeinschaft zwischen den Kirchen zu vertiefen und für die sichtbare Einheit der Kirche Christi zu beten. Ein besonders schmerzliches Zeichen für die Zerrissenheit unter vielen christlichen Kirchen ist die fehlende eucharistische Gemeinschaft.

In einigen Kirchen bestehen Vorbehalte gegenüber gemeinsamen ökumenischen Gebeten. Aber weithin prägen viele ökumenische Gottesdienste, gemeinsame Lieder und Gebete, insbesondere das Vaterunser, unsere christliche Spiritualität.

Wir verpflichten uns,

- füreinander und für die christliche Einheit zu beten;
- die Gottesdienste und die weiteren Formen des geistlichen Lebens anderer Kirchen kennen und schätzen zu lernen;
- dem Ziel der eucharistischen Gemeinschaft entgegenzugehen.

6. Dialoge fortsetzen

Unsere in Christus begründete Zusammengehörigkeit ist von fundamentaler Bedeutung gegenüber unseren unterschiedlichen theologischen und ethischen Positionen. Anders als die uns geschenkte und bereichernde Vielfalt haben jedoch Gegensätze in der Lehre, in ethischen Fragen und in kirchenrechtlichen Festlegungen auch zu Trennungen zwischen den Kirchen geführt; oft spielten dabei besondere geschichtliche Umstände und unterschiedliche kulturelle Prägungen eine entscheidende Rolle.

Um die ökumenische Gemeinschaft zu vertiefen, sind die Bemühungen um einen Konsens im Glauben unbedingt fortzusetzen. Ohne Einheit im Glauben gibt es keine volle Kirchengemeinschaft. Zum Dialog gibt es keine Alternative.

Wir verpflichten uns,

- den Dialog zwischen unseren Kirchen auf den verschiedenen kirchlichen Ebenen gewissenhaft und intensiv fortzusetzen sowie zu prüfen, was zu den Dialogergebnissen kirchenamtlich verbindlich erklärt werden kann und soll;
- bei Kontroversen, besonders wenn bei Fragen des Glaubens und der Ethik eine Spaltung droht, das Gespräch zu suchen und diese Fragen gemeinsam im Licht des Evangeliums zu erörtern.

III.

UNSERE GEMEINSAME VERANTWORTUNG IN EUROPA

**“Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden”
(Matthäus 5, 9)**

7. Europa mitgestalten

Durch die Jahrhunderte hindurch hat sich ein religiös und kulturell vorwiegend christlich geprägtes Europa entwickelt. Zugleich ist durch das Versagen der Christen in Europa und über dessen Grenzen hinaus viel Unheil angerichtet worden. Wir bekennen die Mitverantwortung an dieser Schuld und bitten Gott und die Menschen um Vergebung.

Unser Glaube hilft uns, aus der Vergangenheit zu lernen und uns dafür einzusetzen, dass der christliche Glaube und die Nächstenliebe Hoffnung ausstrahlen für Moral und Ethik, für Bildung und Kultur, für Politik und Wirtschaft in Europa und in der ganzen Welt.

Die Kirchen fördern eine Einigung des europäischen Kontinents. Ohne gemeinsame Werte ist die Einheit dauerhaft nicht zu erreichen. Wir sind überzeugt, dass das spirituelle Erbe des Christentums eine inspirierende Kraft zur Bereicherung Europas darstellt. Aufgrund unseres christlichen Glaubens setzen wir uns für ein humanes und soziales Europa ein, in dem die Menschenrechte und Grundwerte des Friedens, der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Toleranz, der Partizipation und der Solidarität zur Geltung kommen. Wir betonen die Ehrfurcht vor dem Leben, den Wert von Ehe und Familie, den vorrangigen Einsatz für die Armen, die Bereitschaft zur Vergebung und in allem die Barmherzigkeit.

Als Kirchen und als internationale Gemeinschaften müssen wir der Gefahr entgegen treten, dass Europa sich zu einem integrierten Westen und einem desintegrierten Osten entwickelt. Auch das Nord-Süd-Gefälle ist zu beachten. Zugleich ist jeder Eurozentrismus zu vermeiden und die Verantwortung Europas für die ganze Menschheit zu stärken, besonders für die Armen in der ganzen Welt.

Wir verpflichten uns,

- uns über Inhalte und Ziele unserer sozialen Verantwortung miteinander zu verständigen und die Anliegen und Visionen der Kirchen gegenüber den säkularen europäischen Institutionen möglichst gemeinsam zu vertreten;
- die Grundwerte gegenüber allen Eingriffen zu verteidigen;
- jedem Versuch zu widerstehen, Religion und Kirche für ethnische oder nationalistische Zwecke zu missbrauchen.

8. Völker und Kulturen versöhnen

Die Vielfalt der regionalen, nationalen, kulturellen und religiösen Traditionen betrachten wir als Reichtum Europas. Angesichts zahlreicher Konflikte ist es Aufgabe der Kirchen, miteinander den Dienst der Versöhnung auch für Völker und Kulturen wahrzunehmen. Wir wissen, dass der Friede zwischen den Kirchen dafür eine ebenso wichtige Voraussetzung ist.

Unsere gemeinsamen Bemühungen richten sich auf die Beurteilung und Lösung politischer und sozialer Fragen im Geist des Evangeliums. Weil wir die Person und Würde jedes Menschen als Ebenbild Gottes werten, treten wir für die absolute Gleichwertigkeit aller Menschen ein.

Als Kirchen wollen wir gemeinsam den Prozess der Demokratisierung in Europa fördern. Wir engagieren uns für eine Friedensordnung auf der Grundlage gewaltfreier Konfliktlösungen. Wir verurteilen jede Form von Gewalt gegen Menschen, besonders gegen Frauen und Kinder.

Zur Versöhnung gehört es, die soziale Gerechtigkeit in und unter allen Völkern zu fördern, vor allem die Kluft zwischen Arm und Reich sowie die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Gemeinsam wollen wir dazu beitragen, dass Migranten und Migrantinnen, Flüchtlinge und Asylsuchende in Europa menschenwürdig aufgenommen werden.

Wir verpflichten uns,

- jeder Form von Nationalismus entgegenzutreten, die zur Unterdrückung anderer Völker und nationaler Minderheiten führt und uns für gewaltfreie Lösungen einzusetzen;
- die Stellung und Gleichberechtigung der Frauen in allen Lebensbereichen zu stärken sowie die gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft zu fördern.

9. Die Schöpfung bewahren

Im Glauben an die Liebe Gottes, des Schöpfers, erkennen wir dankbar das Geschenk der Schöpfung, den Wert und die Schönheit der Natur. Aber wir sehen mit Schrecken, dass die Güter der Erde ohne Rücksicht auf ihren Eigenwert, ohne Beachtung ihrer Begrenztheit und ohne Rücksicht auf das Wohl zukünftiger Generationen ausgebeutet werden.

Wir wollen uns gemeinsam für nachhaltige Lebensbedingungen für die gesamte Schöpfung einsetzen. In Verantwortung vor Gott müssen wir gemeinsam Kriterien dafür geltend machen und weiter entwickeln, was die Menschen zwar wissenschaftlich und technologisch machen können, aber ethisch nicht machen dürfen. In jedem Fall muss die einmalige Würde jedes Menschen den Vorrang vor dem technisch Machbaren haben.

Wir empfehlen, einen ökumenischen Tag des Gebetes für die Bewahrung der Schöpfung in den europäischen Kirchen einzuführen.

Wir verpflichten uns,

- einen Lebensstil weiter zu entwickeln, bei dem wir gegen die Herrschaft von ökonomischen Zwängen und von Konsumzwängen auf verantwortbare und nachhaltige Lebensqualität Wert legen;
- die kirchlichen Umweltorganisationen und ökumenischen Netzwerke bei ihrer Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung zu unterstützen.

10. Gemeinschaft mit dem Judentum vertiefen

Eine einzigartige Gemeinschaft verbindet uns mit dem Volk Israel, mit dem Gott einen ewigen Bund geschlossen hat. Im Glauben wissen wir, dass unsere jüdischen Schwestern und Brüder "von Gott geliebt sind, und das um der Väter willen. Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt" (Röm. 11, 28-29). Sie haben "die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesordnungen, ihnen ist das Gesetz ge-

geben, der Gottesdienst und die Verheissungen, sie haben die Väter, und dem Fleisch nach entstammt ihnen der Christus" (Röm. 9, 4-5).

Wir beklagen und verurteilen alle Manifestationen des Antisemitismus, wie Hassausbrüche und Verfolgungen. Für den christlichen Antijudaismus bitten wir Gott um Vergebung und unsere jüdischen Geschwister um Versöhnung. Es ist dringend nötig, in Verkündigung und Unterricht, in Lehre und Leben unserer Kirchen die tiefe Verbindung des christlichen Glaubens zum Judentum bewusst zu machen und die christlich-jüdische Zusammenarbeit zu unterstützen.

Wir verpflichten uns

- allen Formen von Antisemitismus und Antijudaismus in Kirche und Gesellschaft entgegenzutreten;
- auf allen Ebenen den Dialog mit unseren jüdischen Geschwistern zu suchen und zu intensivieren.

11. Beziehungen zum Islam pflegen

Seit Jahrhunderten leben Muslime in Europa. Sie bilden in manchen europäischen Ländern starke Minderheiten. Dabei gab und gibt es viele gute Kontakte und Nachbarschaft zwischen Muslimen und Christen, aber auch massive Vorbehalte und Vorurteile auf beiden Seiten. Diese beruhen auf leidvollen Erfahrungen in der Geschichte und in der jüngsten Vergangenheit.

Die Begegnung zwischen Christen und Muslimen sowie den christlichislamischen Dialog wollen wir auf allen Ebenen intensivieren. Insbesondere empfehlen wir, miteinander über den Glauben an den einen Gott zu sprechen und das Verständnis der Menschenrechte zu klären.

Wir verpflichten uns,

- den Muslimen mit Wertschätzung zu begegnen;
- bei gemeinsamen Anliegen mit Muslimen zusammenzuarbeiten.

12. Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen

Die Pluralität von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen und Lebensformen ist ein Merkmal der Kultur Europas geworden. Östliche Religionen und neue religiöse Gemeinschaften breiten sich aus und finden auch das Interesse vieler Christinnen und Christen. Auch gibt es immer mehr Menschen, die den christlichen Glauben ablehnen, sich ihm gegenüber gleichgültig verhalten oder anderen Weltanschauungen folgen.

Wir wollen kritische Anfragen an uns ernst nehmen und uns gemeinsam um eine faire Auseinandersetzung bemühen. Dabei ist zu unterscheiden, mit welchen Gemein-

schaften Dialoge und Begegnungen gesucht werden sollen und vor welchen aus christlicher Sicht zu warnen ist.

Wir verpflichten uns,

- die Religions- und Gewissensfreiheit von Menschen und Gemeinschaften anzuerkennen und dafür einzutreten, dass sie individuell und gemeinschaftlich, privat und öffentlich ihre Religion oder Weltanschauung im Rahmen des geltenden Rechtes praktizieren dürfen;
- für das Gespräch mit allen Menschen guten Willens offen zu sein, gemeinsame Anliegen mit ihnen zu verfolgen und ihnen den christlichen Glauben zu bezeugen.

Jesus Christus ist als Herr der einen Kirche unsere grösste Hoffnung auf Versöhnung und Frieden.

***In seinem Namen wollen wir den gemeinsamen Weg in Europa weitergehen.
Wir bitten Gott um den Beistand seines Heiligen Geistes.***

**“Der Gott der Hoffnung erfülle uns mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit wir reich werden an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes”
(Röm. 15,13)**

Als Präsidenten der Konferenz Europäischer Kirchen und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen empfehlen wir diese Charta Oecumenica als Basistext allen Kirchen und Bischofskonferenzen von Europa zur Annahme und Umsetzung in ihrem jeweiligen Kontext.

Mit dieser Empfehlung unterschreiben wir die Charta Oecumenica im Rahmen der Europäischen Ökumenischen Begegnung am ersten Sonntag nach den gemeinsamen Ostern im Jahre 2001.

Strassburg, den 22. April 2001

Metropolit Jérémie
Präsident der
Konferenz Europäischer Kirchen

Kardinal Vlk
Präsident des Rates
der Europäischen
Bischofskonferenzen